

DAS VIDEO „VON DER LEINSAAT ZUM LEINTUCH“

Elisabeth und Karl Achatz sind im Jahr 1996 meinem Wunsch, im Amthofmuseum den Sammelschwerpunkt „Flachs & Leinen“ einzurichten, in freundlicher Weise nachgekommen. Sie haben dem Museum aus ihren Beständen eine vollständige Reihe bäuerlicher Geräte, die zur Flachsverarbeitung und Leinenerzeugung dienen, überlassen. Ihr Rabensdorfer Bauernhof war und ist bis heute ein familiäres Zentrum der Weitergabe praktischer Erfahrungen und kostbarer Erinnerungen, die mit dem Flachsanzbau zusammenhängen.



So hat sich die gemütliche Bauernstube, in der jahrzehntelang gesponnen, gewebt und gestickt wurde, als natürlicher Rahmen für die Videoaufzeichnung der Lesung eines von

Elisabeth Achatz verfassten Mundartgedichts angeboten. Der geräumige Hofplatz wurde zum authentischen Schauplatz der Szenen, die von Peter Weikert unter dem Titel „Von der Leinsaat zum Leintuch“ über die Flachsverarbeitung gefilmt worden sind. In dieser Hinsicht hat sich die



einladende Wohnküche für alle beteiligten Familienmitglieder und Nachbarn, die von Jugend an mit der Flachsarbeit bestens vertraut sind, zur „Organisationszentrale“ entwickelt.

Für die Filmszenen haben sich Elisabeth und Karl Achatz, Mathilde Kleindienst, Marianne Gasser, Elisabeth und Christina Kleinfärcher, Christina und Rudolf Kohlweg, Hans Leeb, Elfriede Moser, Elisabeth Napetsch-nig, Maria Reiner und Hedwig Treffner zur Verfügung gestellt. Film und Ausstellung wurden dank der Mithilfe von Frau Marlene Gschwandter

durch passende Fotos bereichert.

Wertvolle Hilfe haben Hubert und Elisabeth vulgo Caspar im Schuß in Ebene Reichenau als bereitwillige Rat- und Leihgeber geleistet. Hubert Weissmann aus Ebene Reichenau ist es zu danken, dass die Aufzeichnung mit realistischen Streiflichtern aus seinem Film über die frühe Bergbauernarbeit ausgestattet wurde. Der Kurzfilm, der im Auftrag des Museumsvereins mit Unterstützung durch die Kärntner Landesregierung von Peter Weikert, Glanhofen, produziert worden ist, wurde zur Eröffnung der Museumssaison 1998 im Bamberger Amthof und während der Öffnungszeiten im Amthofmuseum vorgeführt. Dr. Hans Neuhold

Flachs und Leinen in Feldkirchen



Das älteste Stück Leinen Feldkirchens ist das Stöpseltuch der gotischen Zinnflasche, die im Amthofmuseum gezeigt wird. „Die Faserbestimmung ergab reine, sehr gut erhaltene Leinenfaser und die Reinigung und Ausrichtung des Gewebes bestätigte dessen zeitliche Zuordnung in das 15. Jhd. wie die Flasche selbst. Das Webmuster entspricht einem Spitzkaroköper

mit einer Gewebebreite von 39 cm und beidseitig erhaltenen Webkanten. An einer Seite sind über 10 cm lange geknüpfte Leinenfransen als Borte angenäht, wie es Beispiele zeitgenössischer Gemäldedarstellungen zeigen.“ (HR Dr. Manfred Koller, Werk-stätten des Bundesdenkmalamtes Wien 1994).

Von der Badstube zum Textilwerk

Ausgewählte Passagen aus dem Schriftenbestand des Museumsarchivs
Feldkirchen i.K.

1877 Mechanische Flachsspinnerei: „Über das Protokollar-Ansuchen des Herrn Eduard Huldners, Geschäftsführer der Flachsspinnerei der Frau Anna Bauerhansl in Unterrain wegen beabsichtigter Errichtung einer Flachsspinnerei und deshalbiger Verbreiterung des zur bisherigen Dreschmaschine führenden Wassergerinnes der Tiebel wurde die Localerhebung angeordnet.“ (Augenscheins-Protocoll der k.k. Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt zu Feldkirchen am 28. Mai 1877.)

1881 Flachsbrecheln in St. Ulrich: „R. S. hat seine zum Flachsbrecheln nicht mehr benützte Badstube renoviert, um den Bewohnern St. Ulrichs, welche seit dem Brande der Hoferschen Brechelstube ihren Flachs auswärts brecheln mussten, endlich wieder Gelegenheit zu dieser unerlässlichen Arbeit in der Nähe St. Ulrichs selbst zu bieten. Dagegen hat S. K. protestiert, weil die Brechelstube feuergefährlich sei.“ (Localerhebung durch Gemeinderat Wilhelm Zikmundowsky und Maurermeister Missoni).

„An die Wohllobliche k.k. Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt. Der vorjährige Brand einer Brechelhütte bewies die Gefährlichkeit dieser Arbeit in einem geschlossenen Orte von lauter hölzernen Objekten. In der Brechelstube wurde teilweise bei offenen Lichte gearbeitet, beim Flachsbrechen Tabak geraucht und wurde dabei zur Nachtzeit mit Pöllern geschossen, was zweifellos die Feuersgefahr nicht verringert. Dieser Übelstand wurde ergänzt durch den gesteigerten Schnapsgeuß der Arbeitenden, abgesehen davon, daß von einer nächtlichen Ruhe bei solchen stets wiederkehrenden Orgien keine Rede sein kann.“ (Pfründenvorsteherung St. Ulrich am 10. November 1881).

„Das Brecheln in den Badstuben des R. S. ist unter folgenden Bedingungen zu gestatten: In der westlichen Badstube muß die Rauchöffnung vermauert und vor die Öffnung während des Heizens eine mit Lehm verschmierte Ziegelwand erbaut werden. Unter dem Dache und in der ganzen Badstube müssen alle verkohlten Überreste der Holzbestandteile entfernt werden“. (St. Ulrich Ende Oktober 1881. W. Zikmundowsky. Domenico Missoni).

Textilfabrik in Unterrain: Am 17.06.1895 teilt die Gemeinde Waiern der k.k. Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt mit, „daß in der Weberei des Herrn Alois Blaas in Unterrain derzeit 106 Arbeiter beschäftigt sind und daß 40 mechanische Webstühle in Verwendung stehen. Der Bürgermeister.“

1902 verlangte Alois Blaas, die feuergefährliche Anhäufung von Rinde beim Lohwerk Fischel durch Verschalen der Scheunen abzustellen. Als Begründung führte er an: „In welcher Gefahr stand erst vor 3 Wochen das sogenannte Mösl und damit Feldkirchen, als die Botin-Keusche abbrannte“.